

Die Welt im Radio

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **5 (1952-1953)**

Heft 11

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Was sie sagen

Nordafrika — Ritt auf dem Tiger?

HM. Die Spannung in Nordafrika stellt West-Europa und besonders Amerika vor eine schwierige Lage. Die französischen Radiostationen versuchen einerseits den Standpunkt Frankreichs auf Beibehaltung seiner faktischen Herrschaft zu wahren und andererseits beruhigend zu wirken. Der Islam werde keinesfalls, was offenbar in England und Amerika befürchtet wird, mit Moskau zusammenspannen und seine Ziele durch einen solchen Ritt auf dem Tiger zu erreichen suchen. Der religiöse, fanatisch festgehaltene Standpunkt der Mohammedaner sei mit der materialistisch-marxistischen Lehre Moskaus völlig unvereinbar.

In einer weitausholenden Analyse hat kürzlich der britische Rundspruch sich mit diesem Problem befaßt. Schon aus der Art, wie die Sendung präsentiert wurde, war die Bedeutung ersichtlich, die man der Frage beimißt. Nordafrika hat eine überragende militärische Bedeutung, wie der letzte Weltkrieg deutlich genug erwiesen hat. Ganz Westeuropa und die NATO wären gefährdet, wenn es verlorenginge, von der Unmöglichkeit einer Mittelmeerstraße nicht zu reden. Sicher verloren wäre der Mittlere Osten. Andererseits hat besonders Amerika als ehemalige Kolonie für die Freiheitsgelüste der Nordafrikaner alles Verständnis; man war dort schon immer gegen die Kolonien-Wirtschaft der europäischen Großmächte eingestellt. Sollen die Angelsachsen deshalb oder trotzdem die Franzosen unterstützen?

Eine solche Haltung würde ihre Stellung bei den Arabern unmöglich machen. Also Frankreich zu einer Aenderung seiner Haltung veranlassen? Das dürfte schwierig sein, denn die französischen, in Nordafrika lebenden Kolonisten sind im Pariser Parlament einflußreich. Und ein starker Druck könnte auf Paris nicht ausgeübt werden, denn Frankreich ist der Schlüssel für die Verteidigung des Westens. Eine höchst vertrackte Situation, ideal nur für die Sowjetunion, die nach Herzenslust Zwietracht sähen kann.

Tunis, Algerien und Marokko haben etwa 20 Millionen Einwohner, wovon 1,4 Millionen Europäer. Algerien ist ein Teil Frankreichs geworden, während die beiden andern souveräne Staaten bilden, deren Regierende aber «Berater» in Gestalt französischer Beamter aufnehmen mußten. Vor der französischen Herrschaft herrschte nur in den Küstenstädten einige Ordnung, dagegen auf dem Lande Anarchie, Unsicherheit und Willkür. Die Ureinwohner, die Berber, die in Marokko etwa 45 Prozent der Einwohner betragen, wollen von den Arabern nichts wissen. Der gemeinsame islamitische Glaube vereinigt sie zwar mit ihnen, doch anerkennen sie teilweise die Koran-Gesetze nicht.

In England hält man den Glauben der Franzosen, die Nordafrikaner wollten als fanatische Mohammedaner vom Kommunismus nichts wissen, für falsch. Im fanatischen Glauben an Allah, der sie immer beschützen werde, glaubt die große Mehrzahl von ihnen im Gegenteil, daß ihnen ein Ritt auf dem Tiger nichts schaden könne. Hier dürfte auch ein Schlüssel für die neue, antisemitische, pro-arabische Politik Moskaus liegen, wo man sich nicht mit Unrecht gewisse Hoffnungen macht.

Der Nationalismus ist ein Produkt der Städte, getragen von der Mittelklasse, mit einer kleineren Gruppe europäisch erzogener Intellektueller an der Spitze. Die ländlichen Massen, zahlenmäßig die größten, sind davon noch wenig berührt, die Berber sind sogar teilweise offene Gegner davon. In Tunis hat die Unterstützung durch den Bey den Nationalisten stark geholfen; er wurde dadurch religiös geheiligt. In Algerien ist er sehr schwach, was aber zur Folge hatte, daß die kleine Gruppe von Nationalisten sich mit den Kommunisten verbündete. Auch die Nationalisten wünschen übrigens die weitere Hilfe Frankreichs. Sie möchten sich nur selbst regieren, besonders die höheren Staatsstellen mit eigenen Leuten besetzen. Es gibt aber noch heute nicht genügend gebildete Leute unter ihnen, die dazu fähig wären. Von Paris aus wird außerdem erklärt, daß man die französischen Kolonisten nicht preisgeben könne. Es darf aber vermutet werden, daß die Angelsachsen in Paris dahin wirken werden, den Eingeborenen möglichst die Selbstverwaltung zu überlassen. Gegenwärtig werden sie von jedem Kontakt mit der Außenwelt ferngehalten, ihre Presse behindert und ihre Organisationen bekämpft. Falls dies andauern sollte, ist es nicht ausgeschlossen, daß die Moslems den Tiger ritt wagen.

Haben Sie das gehört?

Indien — das große Fragezeichen

ZS. Als Stalin zu Weihnachten seine Bereitschaft für eine Besprechung mit Eisenhower «zwecks Erhaltung des Friedens» bekanntgab, hatte er zweifellos Indien im Auge. Der große Sub-Kontinent ist an

der Aufrechterhaltung des Friedens entscheidend interessiert und wird immer jene Gruppe unterstützen, die ihm als die friedfertigste erscheint. Frau Kusum Nair, die Leiterin eines großen indischen Verlagshauses, hat sich anlässlich eines Zwischenaufenthaltes in Italien über die indische Einstellung zur heutigen Welt ausgesprochen. Wenn auch die Sendung in westeuropäischen Ohren nicht immer sehr angenehm geklungen hat, so hatte sie doch den Vorzug, von berufener Seite und einer überzeugenden Weise den wichtigen Standpunkt Indiens in den heutigen zentralen Fragen darzulegen.

Lange hat im Westen die Ueberzeugung geherrscht, daß Indien mit seiner riesigen Bevölkerung das beste Bollwerk der Demokratien gegen die kommunistischen Kräfte Asiens darstelle. Das ist falsch. Es ist keineswegs sicher, daß sich Indien in einem neuen Krieg an die Seite des Westens stellen, oder daß es überhaupt als Demokratie weiterleben wird. Indien ist nicht überzeugt, daß die Demokratien es wert sind, für sie gegen Rußland und den Kommunismus zu kämpfen. Es fühlt sich farbig und ist grundsätzlich gegen jeden weißen Imperialismus eingestellt. Die Franzosen in Indo-China und in Nordafrika, die Engländer in Malaya und Afrika sind in seinen Augen eine Herausforderung. Die Amerikaner werden der wohlwollenden Neutralität dieser nach indischer Auffassung unhaltbaren Zustände beschuldigt. Belastend für sie wie überhaupt für die Weißen ist ihre Stellung zur



Indiens größter Reichtum: die Menschen. Versammlung vor einem Gandhi-Memorial.

Rassenfrage. Die russischen Agenten in Indien beuten diese schwachen Stellen im demokratischen Panzer weidlich aus.

Allerdings will das nicht heißen, daß Indien etwa an der Seite Rußlands kämpfen wird. Aber sein Verdacht gegen Rußland ist nicht groß genug, um es an den demokratischen Block zu binden. Was den Roten in Indien schadet, ist ihr Bekenntnis zur Gewalt. Aber das ist schließlich mehr eine taktische, als eine grundsätzliche Frage. Kommunismus als Prinzip kann in Indien nicht so leicht abgelehnt werden, weil der Grundsatz der freien Unternehmung sich noch nicht entfalten konnte und seine wirkliche Ueberlegenheit unbekannt ist. Daß Rußland den asiatischen Aufständischen Führung, materielle Hilfe und Sympathie zukommen läßt, ist in indischen Augen begreiflich. Es beweist nur, daß Moskau auf der richtigen Seite stehe im Kampf gegen die Unterdrücker, die auch die volkstümliche bilde. Der Westen sei bis heute immer auf der Seite der Reaktion gestanden. Wirklich uneigennützig Hilfe habe er den Volksmassen nie gebracht. Rot-China stelle keine Eroberung Rußlands dar, sondern sei eine legitime lokale Revolution gegen die Unfähigkeit des frühern Regimes gewesen. Mao sei bedeutend unabhängiger und demokratischer als Tschang.

Die meisten indischen Intellektuellen glauben, daß der Marxismus auf asiatische Verhältnisse besonders gut passe. Diese Ueberzeugung ist durch die Tatsache gestärkt worden, daß die Weißen in Korea, China, Indo-China, wo immer sie erklärten, Rußland zu bekämpfen, im wesentlichen nur auf eingeborene farbige Armeen stießen. Eine ungeeignete oder bloß äußerlich aufgeklebte Ideologie wäre aber nie imstande gewesen, solche Leistungen zu vollbringen, wie sie zum Beispiel die Nordkoreaner gegen die Amerikaner fertigbrachten.

Vielleicht noch wichtiger für den Westen ist aber die Frage, ob Indien innerlich als Demokratie bestehen bleiben wird. Gandhi und Nehru werden in die Geschichte eingehen als große Demokraten, aber die Volksmassen stimmten der Demokratie doch nur zu, weil sie überzeugt waren, daß durch deren Einführung die traurigen sozialen Verhältnisse geändert würden. Die Leiden des indischen Volkes, die Not und Entbehrungen sind ungeheuerlich, der Unterschied zwischen arm und reich unvorstellbar. Es ist lebenswichtig für die Demokratie, daß es ihr gelingt, den Lebensstandard zu heben, und Hunger, Krankheiten und Entbehrungen zu bekämpfen. Der Vorrat an Geduld in den Massen geht langsam dem Ende zu, und was dann geschieht, weiß Gott allein. Sicher ist, daß die Kommunisten bereitstehen, eine geschickte Kulturpropaganda treiben, während Amerika auf der ganzen Linie versagt hat und das anti-amerikanische Gefühl überwiegt.